



Susanne Kastner, MdB
Vizepräsidentin des Deutschen Bundestages

Platz der Republik 1 11011 Berlin Tel.: 030/227-77332 Fax: 030/227-76267

PRESSEMITTEILUNG

5. Oktober 2007

„Ökologische Frage ist eine Friedensbewegung“ Staatssekretär Müller stellt sein Buch über den UN-Weltklimareport vor

Münnerstadt/Ebern: Der Klimaschutz muss zum richtungsweisenden Thema unserer Zeit werden. Das machte Umweltstaatssekretär Michael Müller am Freitagabend deutlich. Der 59-jährige SPD-Politiker stellte in Münnerstadt und Ebern auf Einladung der Bundestagsvizepräsidentin Susanne Kastner sein neuestes Buch „Der UN-Weltklimareport – Bericht über eine aufhaltsame Katastrophe“ vor.

Kennen sie den „Krefelder Appell“? Nein? Gut möglich. „Die Medien haben damals versucht, den Aufruf gegen das Nachrüstern zu ignorieren“, erinnerte Michael Müller an den Anfang der 80er Jahre. Genutzt hat es wenig. „Aus dem Appell ist die Friedensbewegung entstanden.“ Ein wenig erinnert den Umweltstaatssekretär das damalige Szenario an die Diskussionen in Sachen Klimaschutz. „Als ich 1986 mein erstes Buch dazu geschrieben habe, hat man es zur Kenntnis genommen. Glauben wollte mir aber kaum jemand.“

Mehr als 20 Jahre später ist das anders. Klimaschutz ist als Thema mehr als akzeptiert. „Jeder weiß, dass wir etwas tun müssen.“ Kaum einer behauptet noch ernsthaft, dass der Klimawandel ein Hirngespinnst ist.

„Die ökologische Frage ist auch eine Friedensbewegung“, machte Michael Müller klar. Das Thema ist längst in den Köpfen der Menschen angekommen. Was auch an Leuten, wie Michael Müller liegt. Seit Jahren weist der SPD-Mann beharrlich auf den Klimawandel und seine Folgen hin. Erst vor wenigen Wochen veröffentlichte der 59-Jährige sein neuestes Buch „Der UN-Weltklimareport – Bericht über eine aufhaltsame Katastrophe“. Ein Werk, das er nun versucht an den Mann und an die Frau zu bringen. Aber nicht um möglichst hohe Verkaufszahlen zu erreichen. Dem Umwelt-Politiker geht es um die Sache. In ganz Deutschland stellt er sein Werk, in dem das wichtigste UN-Papier zum Klimawandel dokumentiert und erklärt wird, vor.

„Ein Report, der mich manchmal erschrickt“, gab er ehrlich zu. In verständlichen Worten versuchte er die Erkenntnisse, die mehr als 4500 Wissenschaftler in sechs Jahren gesammelt haben, darzustellen und enthüllte dabei manch unangenehme Wahrheit. „Wir sind dabei, das Leben auf der Erde fundamental zu verändern“, machte der Staatssekretär klar. Noch im laufenden Jahrhundert droht uns eine Erderwärmung von gut drei Grad. „Das ist inzwischen die fast einstimmige Meinung der Wissenschaft.“ Und eine erschreckende noch dazu.

Schließlich schwankten in den letzten 200 000 Jahren die Temperaturen im Jahresmittel um gerade einmal sechs Grad und lagen zwischen 10,5 (Eiszeit) und 16 Grad. „Und jetzt satteln wir da in 100 Jahren drei Grad drauf. Das hat weitreichende Konsequenzen.“

In Afrika bedeutet schon eine Erhöhung der Temperaturen um zwei Grad einen Ernteeinbruch von 50 Prozent. Folge: Noch mehr Leute müssen ihre Heimat verlassen. „Das Wanderungsproblem wird sich dramatisch zuspitzen“, machte Müller klar.

In den Anden wird es in gut 50 Jahren keinen Gletscher mehr geben. Damit steht die Wasserversorgung einer Acht-Millionen-Stadt, wie Lima, in den Sternen.

In Asien müssen in Indien und den angrenzenden Staaten 635 Millionen Menschen in den Flussdeltas um ihren Lebensraum fürchten, wenn sich der Meeresspiegel wie prognostiziert erhöht. Ein Horrorszenario, das so fern nicht liegt. „Wir haben bereits den ersten Staat, der wegen der steigenden Weltmeere evakuiert werden musste.“ Die 6000 Bewohner der Pazifikinsel Tuvalu siedelten geschlossen nach Neuseeland über.

In Europa oder gar in Ebern wird man zwar weder die möglichen sieben Meter mehr (wenn in Grönland die Eismassen ins Rutschen kommen) noch die 59 Meter (wenn antarktisches Eis schmilzt) bemerken, schließlich liegt die Stadt mehr als 270 Meter hoch, aber dennoch die Folgen des Klimawandels werden auch an unserer Region nicht spurlos vorüber gehen. „2060 gibt es in den Alpen mit einer Ausnahme keinen Gletscher mehr“, stellte der Umwelt-Politiker dar. Das hat zur Folge, dass es in ganz Europa mehr Hochwasser und einen niedrigeren Grundwasserspiegel geben wird.

„Die Klimaveränderung geht so schnell wie noch nie in der Geschichte der Menschheit voran“, warnte Michael Müller. Die Natur könne nicht mehr Schritt halten. Sie schafft die Anpassung nicht. Versuche an Nutzpflanzen, wie der Kartoffel, hätten gezeigt, dass die zu erwartende Erwärmung in den nächsten 50 Jahren zu riesigen Ernteaussfällen führt. „Das sind alles Beispiele, die mir nicht mehr aus dem Kopf gehen.“

Und mit ihm auch vielen anderen. 85 Prozent der Bundesbürger halten den Klimaschutz inzwischen für ein wichtiges Thema. Gute Zahlen, aber nicht mehr als ein erster Schritt. „Wir haben ein Bewusstsein für den Klimaschutz geschaffen.“ Jetzt gehe es darum, im nächsten Schritt klar zu machen, dass nur massive Einschnitte in unser Leben die Entwicklung des Klimas bremsen können. „Wir Politiker müssen Prozesse anstoßen.“ Eine ökologische Lawine muss losgetreten werden. „Der Umgang mit der Natur muss in die Mitte unseres Denkens rücken“, forderte der SPD-Politiker.

Zum Beispiel der verantwortungsvolle Umgang mit den endlichen Ressourcen, wie Erdöl. „Wenn wir so weiter machen wie bisher, dann wird es schon bald Verteilungskämpfe, wenn nicht gar einen Ressourcen-Krieg geben“, warnte der 59-Jährige. „Das kann doch keiner wollen.“ Deswegen ist das Drei-Liter-Auto für ihn genauso ein Muss, wie Alternativen zum Benzinmotor. Dass es die sehr wohl bereits gibt, bekommt er im Bundesumweltministerium immer wieder zu spüren. „Es ist unglaublich, was uns für Prototypen angeboten werden, die man nirgends zu kaufen bekommt“, meinte er an die Autoindustrie adressiert. Deren Versuch mit dem Drei-Liter-Auto sei ein Armutszeugnis gewesen. „Das war hässlich und zu teuer, wenn man es ernsthaft hätte einführen wollen, dann hätte man es ganz anders machen müssen.“

Aber nicht nur auf der Straße muss schonender mit den Rohstoffen umgegangen werden. „Intelligente Nutzung statt Versorgung“ sei gefordert. Unter anderem sieht der UN-Weltklimareport ein umfangreiches Sanierungsprogramm für Heizungen und Klimaanlage vor. „Für mich das wichtigste Ziel in Sachen Klimaschutz, weil hier das weltweit größte Einsparpotenzial liegt.“ Aber auch der Ausbau der erneuerbaren Energien und der öffentlichen Verkehrssysteme sei unabdingbar. Zusammen mit dem Schutz der Wälder, Meeresböden und Böden biete der Umweltreport ein Paket, mit dem viel erreicht werden könnte. „Es ist noch möglich den Klimawandel zu stoppen“, sagte Michael Müller.

Allerdings, eines ist klar: „Klimaschutz kostet Geld.“ Wird er nicht geleistet, könnte der Preis jedoch ein sehr viel höherer sein. Finanziell (Müller bezifferte den Aufwand auf mindestens vier Mal so hoch), aber auch fürs tägliche Leben, wenn man an die Folgen denkt.

„Die Ökologie wird auch in der Globalisierung künftig eine sehr wichtige Rolle spielen“, erklärte der Staatssekretär. „Die Zukunft wird von ökologischen Themen geprägt sein.“ Was Michael Müller ausdrücklich als Chance für die Politik verstanden wissen will. Ökologisch und zugleich sozial solle sie sein. Wie? Der SPD-Politiker führte es an einem Beispiel aus. Würde die Schadstoffemission eines Autos von 26 auf 15 Tonnen reduziert, dann könnten dadurch unheimlich viele Arbeitsplätze geschaffen werden. „Mit einer ökologischen Politik ist es möglich, den sozialen Gedanken neu zu definieren.“ Ein Schritt, den der 59-Jährige auch und gerade von seiner Partei erwartet. „Wir dürfen das Thema nicht anderen überlassen“, machte er klar. Die SPD sollte ökologisch-soziales Denken in das Zentrum ihrer Politik rücken.

Für Michael Müller wären die Sozialdemokraten damit quasi die „Ersttäter“. Denn, auch wenn der erste Schritt, die Schaffung des Bewusstseins, getan und der zweite, die Erkenntnis, dass sich etwas verändern muss, in Angriff genommen ist, mit dem Dritten, dem konsequenten Umsetzen von Maßnahmen, ist es für den 59-Jährigen noch nicht sehr weit hin. „Manchmal habe ich das Gefühl viele machen das Thema nur, weil es gerade Zeitgeist ist“, kritisierte Michael Müller.

Der falsche Weg. Nur wer stetig am Ball bleibe, der könne das Umdenken in der Gesellschaft in ein neues Handeln verwandeln. Deswegen versucht der Staatssekretär seine Ideen und Vorschläge einer breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Offenbar eine Sisyphus-Arbeit. In Münnerstadt und Ebern nutzten leider nur wenige Bürger die Möglichkeit, sich den Klimawandel und seine Folgen von einem echten Experten anschaulich und unterhaltsam erklären zu lassen. Schade eigentlich. Oder um es mit Klaus Mandery, dem Vorsitzenden des Bund Naturschutz im Kreis zu sagen. „Sie hätten mehr Zuhörer verdient. So kompakt und verständlich bekommt man die Informationen wohl nie mehr geliefert.“